

# Wettauer Zeitung

ersch. jeden Sonntag.

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blau, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Wettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofner in Graz, Sporgasse Nr. 5.

## Was die „Wilden“ sagen.

Seit Ministerpräsident Graf Badeni im Abgeordnetenhaus sein Regierungsprogramm entwickelte, haben der Reihe nach auch die verschiedenen Parteien des Abgeordnetenhauses durch ihre gewählten Redner gesprochen.

Außer den Jungtschechen, welche auch der neuen Regierung sofort Opposition ankündigten und den Polen, welche feierlichst ihre Unterstützung zusagten, haben die übrigen Redner die Standpunkte der Parteien, welchen sie angehören, in mehr oder minder langen, hier und da furchtbar diplomatisch verlausulirten Speechs eine Menge Dinge vorgebracht, welche sich ganz gut hätten in wenigen Sätzen sagen lassen und es wäre das obendrein auch eine Zeitersparnis gewesen, denn der oft sehr langen Reden kurzer Sinn läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: „Wir werden warten was die Regierung thut und darnach unsere Haltung derselben gegenüber einrichten“.

Auch die „keinem Parteivorbände“ angehörigen deutschen Abgeordneten, die sogenannten „Wilden“, haben sich zusammen einen Sprecher gewählt, um ihre Stellung zum neuen Course zu präcisiren und man muß gestehen, daß ihre Wahl eine glückliche war, Dr. Foregger hat den Standpunkt seiner Gesinnungsgenossen in ruhiger, klarer und sachlicher Weise fixirt und hat mit kurzen, einfachen Worten gesagt, was nicht besser gesagt werden konnte.

Die Stellung der „Wilden“ hat er gleich eingangs seiner Rede klar präcisirt indem er sagte: „Der unparlamentarische Charakter der Regierung verlange von vornherein eine unbefangene zuwartende Haltung ihr gegenüber“.

Wenngleich die überwiegende Mehrzahl dieser Mitglieder nicht Fremdlinge im öffentlichen Leben seien, so könne doch nicht ein Allen gemeinsamer Zug nach einer bestimmten Richtung erkannt werden, welcher a priori ein bedingungsloses Vertrauen

oder Mißtrauen rechtfertigen würde. Auch in den Äußerungen des Ministerpräsidenten seien nicht Momente zu finden, welche zu den Anschauungen eines fortschrittlich gesinnten, in erster Linie das Interesse seines Volksstammes vertretenden deutschen Abgeordneten in unversöhnlichem Gegensatz stehen. Wir begrüßen in gewisser Hinsicht mit Befriedigung die Versicherung, daß die Regierung nicht geführt werden will, weil sie die Völker Österreichs zu der Erwartung berechtigt, daß das Ministerium entschlossen ist, sich von jenem Geiste zu emanzipiren, welcher zum Nachtheile des Volkes in den letzten Jahren Oesterreichs Staatslenker in die Irre geführt hat. Die Berechtigung zur Führung im öffentlichen Leben kann jedoch nur insoweit aufrecht bleiben, als sie vereinbar ist mit dem constitutionellen Grundsatz, daß die gesetzlich gewährte Machtsphäre der Volksvertretung nicht beeinträchtigt wird. Wir hätten gewünscht, daß die unankersbaren Fundamente der bestehenden Staatsverfassung wenigstens für die innerösterreichischen Länder betont worden wären, und erblicken in der Formel von dem solidarisch vorgehenden Oesterreich keinen Ersatz für diese Lücke, dies umso weniger, als nach einer staatsrechtlichen Anschauung, die wir allerdings nicht theilen, die Solidarität des Vorgehens der Bestandtheile des Staates auch mit dessen föderalistischer Bestaltung vereinbar gefunden werden kann. Wenn wir von der Regierung die Zusicherung vernehmen, daß sie die auf historischer und cultureller Grundlage fußende Stellung der Deutschen im Staate als berechtigt anerkennt und stets beachten werde, so wollen wir hierin einen inhaltvollen Regierungsgrundsatz erblicken. Die aufrichtige, selbst durch Zwischenfälle terrorirender Art und Tendenz nicht zu beirrende Bethätigung dieses Grundsatzes ist für uns die unerläßliche Vorbedingung des Vertrauens in jedwede Regierung. Aufgabe der deutschen Abgeordneten wird es sein, darüber zu wachen, daß der erwähnte, vom Ministerium feierlich an-

erkannte Fundamentalsatz des österreichischen Staatslebens seinem vollen Umfange und Inhalte nach auch thatsächlich zur Anwendung komme, und wir erhoffen von einer kommenden Parteigruppierung eine wesentliche Förderung dieser Aufgabe. Zu den wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Volksvertretung zählen wir Reformen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. Wir werden einer Regierung, welche diese Reformarbeiten ernst und im Sinne der Postulate der Jetztzeit, namentlich zum Schutze des kleinen und des mittleren Gewerbes, aufgreift, bereitwillig unsere Mitwirkung leihen, erwarten aber von derselben, daß sie in gleichem Sinne den hier zum Ausdruck gelangenden berechtigten Wünschen des Volkes Gehör und Erfüllung schenke, und erwarten desgleichen die unparteiische Erfüllung der Zusage, der wirtschaftlichen Entwicklung des Südens die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken, wie jener des Nordens der Monarchie.

Ob die Rede Dr. Foreggers schön gefunden werden konnte, das hing von dem Geschmack seiner Zuhörer ab, eine der besten ist sie sicher schon deshalb, weil sie es vermied, der neuen Regierung, die keine Parteiregierung ist, alle Fehler vorzuhalten, welche die früheren Parteiregierungen an den Deutschen begangen haben und dem Ministerium Badeni Rathschläge zu ertheilen, welche einer unparlamentarischen Regierung gegenüber ziemlich werthlos sind.

Wenn Dr. Foregger erklärte, daß es die „Wilden“, für welche er sprach, in gewisser Hinsicht mit Befriedigung erfülle, daß das Ministerium entschlossen ist, sich von jenem Geiste zu emanzipiren, der zum Nachtheile des Volkes Oesterreichs Staatslenker in den letzten Jahren in die Irre geführt hat, so werden speziell die Deutschen in den Alpenländern unwillkürlich an den geistigen Vater des Coalitions-Ministeriums denken und die Befriedigung der „Wilden“ vom Herzen theilen.

Was aber speziell den Satz in der Rede Dr. Foreggers betrifft: „daß es Aufgabe der

Eleonore, denn nur diese konnte gemeint sein, eine sehr schlechte Rolle spielte. Das und daß ihr die Verstorbene, die ihrer Mutter Schwester gewesen, so gar nichts gesagt hatte von der ganzen Sache, machte ihr die Mittheilungen des Malers wenig glaubwürdig. Andererseits schien es ihr unmöglich, daß das alles Erfindung sein sollte, um sie zu bewegen, einem ihr fremden Menschen zu seinem Fortkommen behilflich zu werden.

Aber, Sie war ja gar nicht gemeint, sondern ihre verstorbene Ruhme und der Maler wußte ja nicht, daß sie deren Erbin und Nachfolgerin sei. Daß dieser Postamtspraktikant, der ihr seinerzeit den Spitznamen „obere Ed-Lori“ zuerst gegeben hatte, böshast genug war, sie für eine bissige alte Jungfer auszugeben, daß der Maler jetzt den Spitznamen „Ed-Lori“ in „Flora Ed“ verwandelte und glaubte, daß das ihr wahrer Name oder eigentlich der wahre Name ihrer verstorbenen Ruhme sei, die er auch noch am Leben wählte, alles das war möglich und begreiflich. Unbegreiflich aber schien es ihr, daß auch Tant' Pepperl von

all' diesen vergangenen Dingen nichts wissen sollte oder — daß sie es seit fast dreißig Jahren über sich vermocht hatte, darüber zu schweigen. Kurz, der Brief hatte einen ganzen Rattenkönig von Gedanken und Vermuthungen, Zweifeln und Anschauungen in ihr lebendig gemacht.

Sie hatte übrigens nicht lange Muße, darüber zu grübeln, denn die Abendstunden brachten ihre Stammkunden aus den Ämtern und Geschäften der Stadt und sie hatte alle Hände voll zu thun.

Erst als sie Tageseschluß gemacht hatte, wollte sie den Brief noch einmal lesen, aber derselbe war verschwunden. Eine Weile suchte sie am Boden in allen Ecken und begann schon besorgt zu werden, als Tant' Pepperl, die ihr Vottogeschäft stets um sieben Uhr abends schloß und dann nach Hause gieng, um das Nachtessen zu bereiten, heute anstatt Lallerl kam, um Lora das Geschäft absperrern zu helfen. Die alte Dame machte ein Gesicht wie jemand, der ein Verbrechen begangen hat und nun zur Selbstanzeige schreiten will, als sie Lora den Brief übergab mit der Be-

## Die Dame in Schwarz.

(Fortsetzung.)

Als Lora zu Ende gelesen, schob sie den Brief in ihre Tasche und sann. Wenn das Ganze kein Schwindel war, so war's die seltsamste Geschichte, in der sie vielleicht eine Heldenrolle zu spielen berufen war.

Es waren sehr gemischte Gefühle, mit denen Lora diesen Brief auf das Schreibpult legte, welches an der Glaswand stand, die beide Locale, die Kollektur von der Trafik trennte und welches eigentlich ein Doppelpult war, wovon die eine Hälfte Lora, die andere, jenseits der Glaswand der Tant' Pepperl diente. Über dem Schreibpulte befand sich ein Schiebfenster, damit man nicht jederzeit durch die Thüre zu gehen brauchte, wenn man sich kurze Mittheilungen zu machen hatte oder einen kleinen „Plausch“ begann, wenn keine Kunden da waren.

Was der Maler schrieb, klang wie ein Roman, in welchem ihre verstorbene Ruhme



deutschen Abgeordneten sein wird, darüber zu wachen, daß der von der Regierung feierlich proklamirte Fundamentalsatz (die Anerkennung der auf historischer und cultureller Grundlage basirenden Stellung der Deutschen im Staate) auch thatsächlich zur Anwendung komme und daß sie (Dr. Foregger und Genossen) von einer kommenden Parteigruppierung eine wesentliche Förderung dieser Aufgabe erhoffen." — so ist hiermit der Bewegung, zum ersten Mal im Parlamente, Erwähnung gethan, die dahin geht, die deutschen Abgeordneten in rein nationalen und anderen deutschen Lebens- und Existenzfragen wenigstens so zu einigen, wie sich die Abgeordneten anderer Völkerschaften stets einigen, wenn derlei, ihre Nation berührende Fragen zu entscheiden sind, eine Vereinigung die möglich ist, ohne die dermalen bestehenden Parteien und Clubverbände zu zertrümmern und aus diesen Trümmern eine neue Partei zu bilden.

Was bei Alt- und Jungtschechen, Polen, Slovenen, Ruthenen und Croaten möglich war, (siehe Lösung der Cillier Frage) muß unter den deutschen Abgeordneten, soweit sie fortschrittlich sind, auch möglich gemacht werden.

Wie die deutschen Wählerchaften in den Alpenländern, insoweit sie nicht zur Couleur: „Morley-Kaltenegger“ gehören, über die Sache denken, darüber geben die letzten drei Wahlen in Bozen, Klagenfurt und Leoben einigen Aufschluß. Alle drei Abgeordneten sind freiwillig oder gezwungen unter die „Wilden“ gegangen.

## Der neue Wiener Bürgermeister.

Dr. Carl Vueger, der Führer der Christlich-Socialen, wurde am 29. October zum Bürgermeister der Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien gewählt.

Daß man keinen anderen wählte, war vorauszusetzen, weil es einfach natürlich ist, daß die vereinigten Antiliberalen ihren Führer im Kampfe gegen die Liberalen, welche dieser Bezeichnung wenig Ehre machten, weil sie von Kämpfern für Freiheit und Recht, zu Partisanen einer einseitigen, das Volk bedrückenden und aussaugenden Interessenwirtschaft herabgekommen waren, — weil es wie gesagt natürlich ist, daß die vereinigten Antiliberalen ihren Führer im Kampfe gegen den völlig degenerirten Liberalismus von heute, auch auf den Posten des Führers in der nun folgenden Epoche positiver Arbeit stellen mußten.

Der neue Bürgermeister von Wien hat auch schon seine Antrittsrede gehalten und er hat da ein Programm entwickelt, das einigermassen an das neue Regierungsprogramm gemahnt.

Dr. Vueger betonte zu wiederholten Malen den deutschen Charakter der Stadt Wien. „Fern von aller Gehässigkeit gegen unsere slavischen und romanischen Mitbürger, haben wir Deutsche ein historisch unzweifelbares Recht, daß diese Stadt

merkung, derselbe sei vom Zugwinde durch das Schiebefenster auf ihr Schreibpult hinübergeweht worden.

— „Und du hast ihn gelesen Tante?“ — frug Lora das Papier entfaltend und als finde sie das selbstverständlich, fügte sie hinzu: — nun was sagst du dazu? Herr Lachner verwechselt mich offenbar mit der seligen Ruhme.“ —

Tant' Pepperl schüttelte den Kopf. — „Das ist nicht möglich, die hieß ja Eleonora Eder.“ —

— „Deshalb ist sie doch gemeint,“ — sagte Lora, welche sofort weg hatte, daß die Tante der Sache aus dem Wege zu gehen beabsichtige und sie setzte ihr die Gründe auseinander, weshalb sie davon überzeugt wäre, daß Ruhme Eleonora und keine andere es war, welche an Alfsing so schnöde gehandelt hatte.

„Still Lora, verurtheile sie nicht, ehe du nicht weißt, weshalb die Selige so und nicht anders handelte! Du solltest die letzte sein, die ihr einen Stein in's Grab nachwirft!“ — rief Tant' Pepperl in tiefer Erregung. — „Alfsing

eine deutsche bleibe und wir haben die Pflicht, dies unser Recht unverkürzt unseren Nachkommen zu hinterlassen.“

Und weiter: „Das Volk von Wien will, daß in den Schulen der christliche und nationale Geist walte, daß die Kinder von Männern ihres Stammes und Glaubens unterrichtet, daß den Kindern in der Schule die Liebe zu ihrer Nation, zu ihrem Glauben und zu ihrem Vaterlande eingeprägt werde.“

Wenn Dr. Vueger imstande ist, dieses Programm durchzuführen, ohne dasselbe so weit nach rechts ausdehnen zu müssen, daß ein Herrbild daraus werde, dann können auch die Nationalen mitthun, denn es läßt sich ganz gut mit dem Fortschritte der geistigen Cultur vereinigen.

Will Dr. Vueger nach der von ihm ange deuteten Richtung „führen“, so kann man wenig dagegen einwenden, aber es ist zu befürchten, daß auch auf Dr. Carl Vueger das Wort des Dichters Anwendung finden wird: „Sie meinen zu schieben und werden geschoben.“ — Wenn man sich aus den den Christlich-Socialen offen verbündeten Nationalen und geheim verbündeten Clerikalen ein Kräfteparallelogramm construirt, so ist die Richtung der Resultirenden heute noch sehr zweifelhaft. Und das die eine der beiden Kräfte bereits zu wirken beginnt, bestätigen die Meldungen aus Wien, wonach die clerical-conservative Mitglieder des Hohenwartclubs den neuen Ministerpräsidenten bereits für die kaiserliche Bestätigung Dr. Vuegers zu gewinnen suchen. Sie würden sich kaum für Dr. Vueger so in's Zeug legen, wenn er ihnen nicht näher stünde als den Nationalen, die sie noch bitterer hassen als die Liberalen.

Diese haben wieder gezeigt, daß es ihnen auf ein bißchen mehr oder weniger Schmach nicht mehr ankommt, denn indem ihre hervorragenden Blätter die Nachricht colportirten, daß die ungarische Regierung mit der Wahl Dr. Vuegers zum Bürgermeister von Wien nicht einverstanden sei und daß der österreichische Ministerpräsident Verhaltungsmaßregeln von den maßgebenden Kreisen in Ungarn empfangen haben soll, die Wahl Vuegers der kaiserlichen Bestätigung nicht zu empfehlen, haben die Liberalen, die sich mit Vorliebe die „staatserhaltende Partei“ nennen, neuerdings bewiesen, daß ihnen ihre Sonderinteressen, welche sie durch Vuegers Wahl noch mehr gefährdet halten, tausendmal mehr gelten, als das Ansehen und die Würde des Staates, den sie zu „erhalten“ vorgeben.

Sie wären mit Vergnügen bereit, die bittere Schmach zu ertragen, welche darin läge, daß Oesterreich bei den Ungarn erst anfragen müßte, welcher Bürgermeister in Wien gewählt werden dürfe und welcher nicht. Die liberalen Blätter haben, indem sie diese, — später von den Offiziösen dementirte, — Nachricht in ihre Spalten und noch dazu mit gesperrten Lettern aufnahmen, neuerlich bewiesen, daß ihnen der letzte Rest von Schamgefühl und Selbstachtung abhanden gekommen ist! Hätte ein ungarisches Journal eine

war allein schuld daran, daß die arme Leonore um ihr Lebensglück betrogen wurde und — noch jemand anderer. Aber komm jetzt nachhause,“ — brach sie jäh ab.

„Rein, nicht bis ich weiß was das alles bedeutet! Du hast mir verschwiegen, was ich doch zuerst wissen sollte Tant' Pepperl. Was ist's mit Alfsing, weshalb hat er Ruhme Eleonore unglücklich gemacht? Ich will's wissen, jetzt, sofort! Ich habe das Recht dazu, es zu erfahren!“ — rief Lora energisch.

— „Daheim Lora, daheim! Ich — muß mich erst sammeln! Es ist zu traurig!“ — schluchzte Tant' Pepperl in Thränen ausbrechend. — „Die Schuld der Eltern rächt sich an den schuldlosen Kindern Lora! An dir und dem fremden jungen Manne, der sich Will Alfsing nennt!“ —

Hätte Lora die alte Dame weniger genau gekannt, so hätte sie diese Bemerkung wahrhaftig Schlimmeres ahnen lassen, allein sie mußte, daß Tant' Pepperl gerne überschwängliche Ausdrücke gebrauchte.

ähnlich: Nachricht inbezug auf Beeinflussung der Wahl des Budapester Oberbürgermeisters seitens Cisleithaniens gebracht, es wäre in den Straßen öffentlich verbrannt worden.

## Wochenbericht.

(Empfang unseres Bürgermeisters beim Statthalter.) Nachdem der neue Statthalter in Steiermark, Se. Excellenz Olivier Marquis Baquhem, der Stadtvertretung die Übernahme der k. k. Statthaltereireis notifizirte, fuhr Herr Bürgermeister Josef Orniß nach Graz zur Vorstellung. Se. Excellenz empfing den Vertreter der Stadt Pettau in außerordentlich liebenswürdiger Weise und erkundigte sich im Laufe des Gesprächs eingehend um die Verhältnisse unserer Stadt nach jeder Richtung.

(Zum Novemberavancement.) Ernannt wurden vom k. u. k. 4. Pionnier-Bataillon zu k. u. k. Hauptleuten I. Classe: die k. u. k. Hauptleute II. Classe Richard Freiherr von Fries und Odrich Pfleger. Zuf. u. k. Oberlieutenants: k. u. k. Lieutenant Victor Tompa bei gleichzeitiger Zuteilung zum technischen Militär-Comité. Zu k. u. k. Lieutenants: die Cadet-Offiziersstelle vertreter: Waltherr Freiherr v. Wildburg, Wilhelm Schlegel und Bogumil Zitel.

(Die Leiche des Religions-Professors Dr. Josef Mursec.) Der in den letzten Tagen des October in Graz verstorbene Religions-Professor Dr. Josef Mursec dürfte so ziemlich einer der ältesten Priester Steiermarks und der Senior unter den Religionsprofessoren gewesen sein, denn manche seiner ehemaligen Schüler wirken heute selbst schon als Professoren an Mittelschulen und sie gedenken des Todten mit seltener Pietät und Liebe als eines ebenso vortrefflichen Lehrers wie eines selten wohlwollenden Menschen. Die Leiche des verstorbenen Professors wurde Montag in seinem Heimatsorte St. Wolfgang in W. B., dem er zeitlebens ein treuer Sohn und großer Wohlthäter gewesen, unter allgemeiner Theilnahme und solennen Trauerkundgebungen zur letzten Ruhe bestattet. Montag Vormittag wurde die Leiche am hiesigen Bahnhofe unter dem Geläute aller Glocken der beiden Pettauener Pfarren, im Beisein zahlreicher Trauergäste, darunter auch Herr k. k. Bezirkshauptmann Dr. Alfons Ritter von Scherer, durch Se. Hochwürden den Herrn Probst unter großer geistlicher Assistenz eingesegnet und auf den Leichenwagen der städtischen Beerdigungs-Anstalt gehoben, worauf der Sarg unter einer zahlreichen Begleitung von Wagen, in welchen Leidtragende fuhrten, nach St. Wolfgang überführt wurde. Dort erwartete ihn der hochw. Pfarrer mit zahlreichen Pfarrgenossen an der Pfarrgrenze von St. Wolfgang und geleitete denselben zur Pfarrkirche, wo das feierliche Requiem abgehalten wurde. Die Leichenrede hielt Se. Hochw. Dr. Krizanich, Domherr aus Marburg und er feierte den Todten als den größten Wohlthäter St. Wolfgang's, wo die Kirche, der Pfarrhof und das Schulhaus zum größten Theile durch seine

Als das Nachteffen abgethan war, drang Lora wieder in sie und die alte Dame stand auf, gieng in ihre Stube und kam bald mit einer Karte zurück, die sie Lora schweigend hinlegte. Es war eine ziemlich vergilbte Verlobungskarte älterer Façon und darauf stand: „Eleonore Eder, Carl Alfsing zeigen allen Bekannten und Freunden ihre Verlobung an.“ — Lora las und sah die Tante an. „Und warum haben sie sich nicht geheiratet?“ — frug sie. — „Ja, warum Kind, wer weiß das genau? Ich selber, die deiner Ruhme Vertraute war, weiß nur, daß Carl Alfsing eines Tages in furchtbarer Aufregung zu mir kam und schluchzend ausrief: — „Fräulein Josefa! Sagen Sie Leonore, daß ich sie frei gebe! Zwischen uns beiden ist alles aus!“ — Damit zog er seinen Verlobungsring vom Finger, legte ihn vor mir auf den Tisch und lief davon. Seither habe ich ihn nicht wieder gesehen, bis er mit einer jungen Frau nach Braunkirchen kam und sich oben in der Vorstadt als Mechaniker niederließ. Damals verfiel die Ruhme in Weinkrämpfe



Spenden neugebaut oder hergestellt worden sind. Das Grab war innen und außen mit Blumen verkleidet, ein schönes Zeichen der Dankbarkeit für den Verstorbenen seitens seiner Heimatsgenossen. Am Begräbnistage wurden 100 fl. aus seinem Nachlasse an die Ortsarmen vertheilt.

**(Eidesleistung der Truppen.)** Freitag den 1. November l. J. fand die vorgeschriebene feierliche Beerdigung der jüngst eingerückten jungen Mannschaft des k. u. k. 4. Bionnier-Bataillons statt. Zu dieser Feier war auf dem Dominikanerplatze ein Kapellenzelt errichtet, in welchem der Hochw. Herr Pfarrvicar und Chormeister J. Crnko die Feldmesse celebrierte; das Kapellenzelt war militärisch einfach aber geschmackvoll decorirt. Der Altar war von grünen Blattpflanzen eingefäumt und das Kapellenzelt von Flaggenmasten, Oleanderbäumen und je einer Ankerpyramide flankirt, über welche zwei hohe Masten ragten, von welchen Flaggen in der kaiserlichen Haus- und österreichischen Staatsfarbe flatterten. Auch sonst wehten überall Fahnen in den Staats-, Haus- und den Farben Steiermarks. Von einer über dem Zelte angebrachten Draperie umrahmt, blickte das Bild des Allerhöchsten Kriegsheern auf seine braven Pioniere nieder, während an den beiden hohen Flaggenmasten die Bilder des Kaisers und des Corpscommandanten prangten. Rechts neben dem Kapellenzelte war ein Sakristeizelt aufgeschlagen. Die Truppen waren in Parade mit Feldzeichen ausgerückt und hatten in Bataillonsmasse, Front zu dem Kapellenzelte, Aufstellung genommen, während das Officiers-Corps unmittelbar vor dem Kapellenzelte aufgestellt war. Während der Feldmesse hatte Herr Hauptmann Sydor das Commando über das Bataillon übernommen, welches zu den einzelnen Theilen der h. Messe die regelmäßigen Ehrenbezeugungen leistete. Nach Beendigung der hl. Handlung hielt der Commandant des Bataillons Herr k. u. k. Major Johann Figner eine kurze, kräftige Ansprache an die Truppe, derselben die Bedeutung des Fahnen-eides erklärend und sie an die Pflichten des Soldaten erinnernd, deren stricte Erfüllung sie nun neuerlich durch den feierlichen Schwur der Treue zu geloben haben werden. Einer der Herren Officiere hielt eine gleiche Anrede in croatischer Sprache. Sodann wurde zuerst die junge Mannschaft mit deutscher Muttersprache vorgerufen und ihnen die Eidesformel in deutscher Sprache vorgelesen, während sie mit zum Schwur erhobener rechten Hand den Eid Wort für Wort laut nachsprachen. Sodann trat die Mannschaft mit croatischer Nationalität vor und leistete den Treueschwur ebenfalls in ihrer Muttersprache, laut und deutlich jedes Wort der Eidesformel nachsprechend. Zum Schlusse rückten die Officiere zu ihren Abtheilungen ein und der rangsälteste Compagnie-Commandant Herr Hauptmann Reméth übernahm das Commando und führte das Bataillon in Doppelreihen-Colonne zur Defilirung vor dem Herrn Major vorbei. Zu der feierlichen Handlung haben sich viele Zuseher eingefunden, von welchen die meisten die Feldmesse vom Anfange bis zum Ende hörten.

**(Allerseelen.)** Wie alljährlich waren die Friedhöfe auch heuer am Nachmittage des Festes Allerheiligen das Ziel vieler Hunderte, die ihrer verstorbenen Lieben gedachten, am Vorabende des

Todtenfestes, welches die Christen aller Confessionen, insbesondere aber die römisch-katholische Kirche ganz besonders feierlich begeht. Unser Friedhof, schön gelegen und in seiner Eintheilung besonders schön erhalten, gleicht schon an gewöhnlichen Tagen einem lieblichen Garten. Man findet nicht viele ähnliche Kirchhöfe, in welchen die fromme Pietät in so, fast möchten wir sagen idyllischer Weise zum sichtbaren Ausdrucke gebracht ist, wie am städtischen Friedhofe in Pettau. Die Todten schlafen ihren ewigen Schlaf in einem wohlgepflegten Garten, in dem jeder Hügel, auch der des Armen, in sinniger Art verziert, mit Blumen bepflanzt, von Rosen, Trauereschen und Trauerweiden beschattet und von frischem Grün umgeben ist. Die Pettauer halten viel auf das Ausschmücken der Ruhestätten ihrer dahingegangenen Lieben, die da unter den in Blumenbeete verwandelten Hügeln den ewigen Schlaf schlafen. Heuer aber war die Ausschmückung eine ganz besonders reiche, ja zum Theile eine wahrhaft pompöse; aber es sei hier gleich gesagt, daß überall, selbst dort wo Kränze und Schleifen das Grab völlig bedeckten, der gute Geschmack nicht verloren gieng. Um halb 5 Uhr nachmittags kam die Allerseelen-Prozession, geführt von Sr. Hochwürden dem Herrn Probst J. Herzig, unter Assistenz der hochw. Stadtpfarrgeistlichkeit auf den Friedhof, die üblichen kirchlichen Ceremonien und Gebete zu verrichten und die Ruhestätten der Todten zu segnen. Eine größere Zahl von Andächtigen als sonst, folgte der Prozession, an der solenen Todtenfeier theilzunehmen. Eine ganz besonders schöne Sitte pflegt unsere Garnison. Die Soldatengräber waren alle ohne Unterschied schön in Stand gesetzt, mit frischem Grün verkleidet und auf jedem einzelnen brannten eine Anzahl Lichter. Es mag ein Trost der weit entfernten Angehörigen der in Pettau ruhenden Soldaten sein, daß brave Kameraden am Todtenfeste die Ruhestätten der verstorbenen Kameraden schmücken. Auch im evangelischen Friedhofe waren die Gräber durchwegs, mitunter sogar reich geschmückt und beleuchtet. Was vom städtischen Kirchhofe bezüglich der Ausschmückung gilt, das gilt auch vom Friedhofe der slovenischen Pfarre. Auch dort ward heuer im Schmucke ganz Besonderes geleistet und der Friedhof ist in seiner Anlage selbst ebenfalls musterhaft. Zahlreiche Besucher beteten auf den Gräbern und es sei da eines hervorgehoben: Wir sahen dort innerhalb der Umfriedung des geweihten Raumes — Niemand rauchen.

Das ist ein Unfug! Ein, aller Pietät hohnsprechender und die Gefühle von hunderten beleidigender Unfug, der nicht weiter geduldet werden darf. Wir geben hier der öffentlichen Entrüstung über diese Unsitte umsoliebter Ausdruck, als diese Entrüstung eine wohlbegründete ist. Der Friedhof ist ein geweihter Raum, geweiht einem erhabenen Zwecke, geweiht der Ruhe der Todten und der Andacht der Überlebenden, wie die Kirche der Andacht der Lebendigen geweiht ist! An solchen Orten zu rauchen ist mehr als Gedankenlosigkeit, mehr als Roheit, es ist Mißachtung der Heiligkeit des dem Todtencultus geweihten Ortes. Wir bitten die hochwürdige Pfarrvorsteherung eine Verbotstafel gegen das Rauchen im Friedhofe anbringen zu lassen, (schlimm genug, daß das nothwendig ist)

das sei ganz unnöthig. Sie werde diese Schulden bezahlen, worauf er entgegnete, das dürfe sie auf keinen Fall thun. Er wolle nicht, daß man sage, sie hätte ihn austausen müssen, um ihn zu heirathen. Aber Eleonore that es doch und legte ihm die Quittungen hin. Darüber ward er zornig und wie ein Wort das andere gab, ließ sie sich hinreißen zu sagen: „Mein Lieber, deine Entrüstung kommt mir sehr gemacht vor. Du bist kaum besser als andere und hättest Dich wohl nicht so schnell entschlossen mich zu heirathen, wenn ich kein Geld hätte! — Das sagte er mir damals mit einer furchtbaren Aufregung und fügte hinzu: Sagen Sie der Dame, daß ich ein anständiger Mensch und kein Mitgiftjäger bin, sonst hätte ich sicherlich nicht meine blutarmer Frau geheirathet! Ein Weib, welches so sprechen konnte, hat keine Achtung vor dem Manne und sie hätte

und es wird dann Sache der Organe der öffentlichen Ordnung sein, Dawiderhandelnde zu verknurren! Umso mehr, als die Mehrzahl dieser gedankter-, gefühl- und pietätlosen Raucher, denen man im Friedhofe begegnete, in einem Alter stand, in welchem ein Sacktuch noch bedeutend nöthiger ist, als eine Cigarre. Das Publikum aber muß da mithelfen, diesen Unfug gründlich auszurotten, denn in der Regel hält die Frechheit der öffentlichen Entrüstung weit weniger Stand, als den strengsten Verboten.

**(Wohlthätige Spender.)** In der am Feste Allerheiligen am Eingange des Friedhofes unter der Aufsicht des Hr. städt. Marktcommissärs Besiag aufgestellten Sammelbüchse für die Armen, befanden sich wohlthätige Spenden von zusammen 29 fl. 86 $\frac{1}{2}$  kr. Den mildherzigen Spendern Dank!

**(Hochwasser.)** Der ununterbrochene Regen der letzten Tage hat alle kleineren Wasserläufe in reißende Wildbäche verwandelt und sind infolge dessen, außer der Drau, alle Bäche und auch der Dranfluß aus ihren Ufern getreten. Aus Maria-Neustift wird gemeldet, daß der Rohitscherbach fast alle Brücken fortgerissen und der Dranfluß die über denselben führenden Übergänge arg beschädigt hat. Die Bezirksstraße nach Rohitsch ist theilweise völlig unter Wasser gesetzt und mußten über Veranlassung der k. k. Gendarmerie des Nachts Wachen zwischen Kosmingen und Neukirchen aufgestellt werden, um Unglücksfälle zu verhindern. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist beträchtlich; dem Sägemühlbesitzer Brihl, in dessen Haus das Wasser einbrang, wurden alle Sägeblöcke und das fertige Schnittholz davon geschwemmt. Natürlich war die k. k. Gendarmerie, wie stets bei solchen Anlässen, überall, wo die Gefahr am drohendsten war und sie exponirte sich so, daß einer der patrollirenden Postenführer, durch das Hochwasser abgeschnitten, erst nach 30 Stunden vom Dienste einrücken konnte. Ehre den braven Männern.

— Am 29. October gieng der 20-jährige Inwohnersohn Martin Gebel von Pettau gegen Neukirchen und zwar auf der Bezirksstraße, um in seine Heimat Strajna zu gelangen. Als er bei Lichtenegg die Brücke überschritt, fiel ihm sein Regenschirm in's Wasser. Der Unglückliche, welcher den Schirm auffischen wollte, kam in die reißende Strömung des Bachbettes, wurde fortgeschwemmt und ertrank. — Arg ward Cilli vom Hochwasser mitgenommen. Nach allen Meldungen glich die schöne Sannstadt schon am Nachmittage des 27. October einer Insel, da alles Gelände rings um die Stadt inunndirt war. Da alle Straßen, auch die Reichsstraße überschwemmt waren, war Cilli vom Verkehr vollständig abgeschlossen. Bürgermeister Stieger, Vicebürgermeister Rakusch und der Stadtmamsvorstand leiteten die Sicherungsarbeiten, bei welchen sich die Freiwillige Feuerwehr unter ihrem Hauptmanne Eichberger rühmlichst hervorthat. Gegen 9 Uhr drang das Wasser der Sann in das in der Gemeinde Rann befindliche Isolirhaus der Umgebung Cilli und die Insassen erhoben gellende Hilferufe. Da war die Gefahr groß, denn der Wasserstand der Sann zeigte an

mich das ganze Leben hindurch fühlen lassen, daß ich ein armer Schlucker war! Das hätte mir jeden Bissen aus ihrer Schüssel vergällt! Der Mann, welcher so viel gelernt hat, um sich so viel zu verdienen, daß er Weib und Kind erhalten kann, trägt sein Capital im Kopfe und in den Händen und sein Verdienst ist der Zins davon! Hätte sie das bedacht, so hätte sie sich gesagt, daß ich mehr Vermögen besitze als sie, denn von den Zinsen ihres Vermögens hätten wir allein nicht leben können. Ein männlicher Geldproß ist lächerlich, ein weiblicher aber verächtlich! — damit verließ er mich. Deine Ruhme aber errieth was er von ihr dachte, wenn ich es ihr auch nicht gesagt hatte. Sie hatte es aus seiner Weigerung sie zur Pathin zu nehmen, errathen, daß er ihr nicht verzeihen habe.

(Fortsetzung folgt.)

und nachher in eine schwere Krankheit, welche sie dem Tode nahe brachte. Auf ihrem Krankenlager machte sie ein Testament, worin sie Carl Alfings Kindern ihr Haus vermachte, für den Fall, als er ihr verzeihen wolle am Sterbebette. Aber er verzieh ihr nicht. Sie habe ihn tödtlich beleidigt, sagte er und er weise das Vermächtnis im Namen seiner Kinder zurück, wenn er je welche haben sollte. Natürlich sagte man ihr das nicht und so meinte sie, er giengte darauf ein, bis ihm seine Frau wirklich einen Buben schenkte. Jetzt schickte Eleonore zu Alfing mit der Bitte, sie als Pathin anzunehmen; ich selbst war die Botin. Jetzt erst erfuhr ich was der Grund der Trennung gewesen. Damals hatte Alfing seiner Braut gesagt, er habe mehrere kleine Schulden und er heirathe nicht früher, ehe er dieselben bezahlt hätte. Darauf hatte Eleonora gemeint,



der Capuzinerbrücke die Höhe von 36 m über Normalstand. Die Strömung war furchtbar, das Wasser stand bis zum Niveau der hochgelegenen Bezirksstraße. Aber wackere Männer waren zur Stelle. Herr Derganz, städt. Odonomon, früher Pionnierfeldwebel, Rauchfanglehrermeister Hr. Wallentschal, Friseur Herr Ragle, bestiegen eine Bille, die Feuerwehr hatte die Verbindung mit dem Ufer von der Lederfabrik Herzmann aus mittelst eines Seiles hergestellt. Zu den braven Rettern gesellten sich weiter zwei ehemalige Pioniere, die Herren Bahnmeister Dirnberger und Bahnaufscher-Aspirant Spegelitsch. Viermal waren die Anstrengungen durch die Strömung zum Isolirhause zu kommen, vergeblich. Endlich gelang es und die Wackeren retteten 15 Personen, darunter 6 Kinder vom sicheren Tode. Auch aus anderen Gegenden werden Hochwässer gemeldet, besonders aus den Drau- und Savegegenden jenseits der Grenze.

**(Ein hoffnungsvoller Junge.)** Johann Ferlesch aus Sauerbrunn ist erst 15 Jahr alt, hat aber bereits Routine im Stehlen und eine ganz beachtenswerte Frechheit im Lügen. Am 29. d. M. kam er in ein hiesiges Uhrmachergeschäft und bot dort eine Nickel-Taschenuhr (Cylinder-Remontoire) zum Kaufe an, von welcher der Spießbube behauptete, daß sie sein Eigenthum sei. Er hätte diese Uhr vor einem Monate gegen eine silberne Taschenuhr, welche ihm nicht mehr modern genug war, da sie mittelst Schlüssel ausgezogen werden müsse und 20 kr. Aufgeld an einen ihm unbekanntem Knecht in Haidin eingetauscht, dessen Namen er leider nicht kenne. Da Tags vorher der Johann Gollob aus Kigerberg die Anzeige erstattet hatte, daß ihm eine Uhr wie die, welche Johann Ferlesch verkaufen wollte, aus versperrtem Zimmer gestohlen worden sei, wurde der jugendliche Schnipfer angehalten, arretirt und dem Gerichte eingeliefert. Kann's noch weit bringen; mindestens so weit, wie Herr August Grün, der unstreitig ein Hauptlump genannt zu werden verdient. August Grün, 39 Jahre alt, groß, kräftig, ganz geschaffen zur Arbeit, hat aber gerade in der Arbeit ein Haar gefunden. Er ist verheiratet, lebt aber nicht mit seiner Frau. Er wurde bereits dreimal wegen Landstreicherei und Bettelns und dreimal wegen Stehlens abgestraft, denn jede Arbeit ist diesem Stromer ein Gräuel. Nachdem er unlängst wieder seiner Heimatstadt Pettau die Ehre seines Besuches gönnte, aber ... völlig verlumpten Zustande ankam, erhielt er von der Gemeinde Wäsche, Kleidung, die volle Verpflegung und 10 kr. täglich, wofür er weiter nichts zu thun, als den Stadtpark reinzuhalten hatte. Allein das Reinhalten des Stadtparkes erfordert Arbeit und diese fürchtet Au... Grün arger wie das Feuer. Anfangs konnte man Herrn Grün im Stadtpark wohl promeniren, aber nicht arbeiten sehen und zuletzt verkaufte er die Wäsche und verjoff das Geld in Brantwein, dann verkaufte er die Kleider und verjoff das Geld in Schnaps und endlich, als er nichts mehr zu verkaufen hatte, stahl er dem Carl Tavornik, mit dem er im Gasthause „zum Elefanten“ übernachtete, dessen Hut und verhandelte denselben, der mehr als einen Gulden werth war, in der Schnapsboutike Per um 25 kr. an einen Eisenbahnarbeiter. Darauf begann dieser Erzlump vom neuen herumzustrolchen, die Umgebung der Stadt unsicher zu machen und wurde endlich am 30. d. M. durch den Wachmann M. Arnusch dingfest gemacht und in Arrest gebracht. Und wenn so ein arbeitscheuer Stromer eine Zeitlang eingesperrt wird, ist das etwa eine Strafe für ihn, z. B. sein Ohrgefühl schon längst im Schnaps ersä... hat? Er findet auch im Arrest was sein Herz begehrt; Verpflegung, Kleidung, Unterkunft und keine Arbeit. Wird er entlassen, so strolcht er vom neuen so lange herum, bis er zerlumpt und verlaust der Heimatgemeinde zugeschoben wird, die ihn wieder bekleden, verpflegen und Unterkunft gewähren muß, während ein rechtschaffener armer Teufel, der im Winter keine Arbeit finden kann, frierend und hungernd verzweifelt. Es lebe die Humanität.

(Die markenlosen Hunde) werden, wie wir

in Erfahrung brachten, demnächst vom städt. Wafenermeister zusammengefangen werden. Die Hundebesitzer werden gut thun, behufs Vermeidung von Reclamationen, ihren Hund die für heuer gültigen Markten anzuhängen.

### Aus Pettaus Heimchronik.

Wenn ich singen könnt und sagen, — wie es Brauch in alten Tagen, — als man noch den Sänger ehrte, — der sich hie und da beschwerte ob der Welt Nichtsnutzigkeit — thät ich's, denn 's ist schlimme Zeit.

Therurer wird das Leben täglich, — dieses findet unerträglich, — wer nicht Feld und Garten baut; — denn Kartoffeln und auch Kraut, — Gurken, Zwiebeln und Fajolen — kann der nicht vom Felde holen, — der sein Brod im Amt verdient, — dieses weiß ein jedes Kind; — sowie jedes Kind auch weiß: — Petersilie, Paradies, — Schnittlauch, Röhren und der Kohl, — Sellerie und Karfiol, — die gedeih'n im Garten wohl, — aber nicht am Schreibtisch.

Derohalben hat, wie billig, — einst der Landesvater willig — für die, so von Gagen leben, — gnädigst Wochenmärkte gegeben, — daß sie an den Gottesgaben — sich auch um ihr Geld erlaben — mögen, wer nicht grabt und harth — kauf' auf dem Wochenmarkt — seines Lebens Notdurft ein, — doch darf's nicht zu theuer sein.

Also haben es die Alten — durch Jahrhunderte gehalten, — doch die Jungen 's ist nicht fein, — diese wollen klüger sein. — Morgens hat Gold im Munde, — deshalb kauft man in der Runde — Butter, Hühner, Eier vor, — haut die ander'n über's Ohr, — und schreit: „Frei den Handel.“ — Jedemoch soll man bedenken, — daß sich drob die ander'n kränken, — die den Vorkaufreback zahlen — müssen und zu östern Malen — auch am Markte nichts bekommen, — solches kann dem Volk nicht frommen.

Item wird dadurch entschieden leicht gestört der liebe Frieden. — Kauft der Händler 's Beste weg, — bleibt für die Übrigen ein — Schund.

Das ist sicherlich betrüblich — und weil's auf der Welt so üblich, — daß Vergeltung auch muß sein, — gründet man — Consumverein!

Und dabei ein Hundewetter, — stündlich fällt das Barometer. — Doch der Teufel und sein Vetter, Beelzebub und Urian, — schürt das Feuer wo er kann; — üppig blüht der Größenwahn. — Überall nur Hader pflanzen; jüngst sogar schon in Boganzen — schoß des Hasses Drachensaat, die er uns geüet hat — in die neuen Weine heuer; — boshaft schürte er das Feuer, — mit Summen und mit Brummen — spie er warmen Höllenkeister — über Armet und Bürgermeister, — dieser, 's ist ein böser Fall, — sei zu wenig clerikal. — weil er öfter wie es heißt, — gerne mit Prälaten speist; — und auch sonst kein guter Christ, — weil er lieber trinkt und ißt, — als sich frumm kasteiet. — Als des neuen Weines Geister — kecklich in die Köpfe stiegen — und der Rest? der blieb dort liegen, — wie so Manches liegen bleibt, — bis die Drau so hoch gestiegen, — daß auch was der Narod schreibt, — eh' der Quark noch festgefriert, — reinlich fortgespüet wird.

Item ist's sehr zu beklagen, — wenn an trüben Regentagen — auch die Wirte sich verbänden — und die Preistarife ränden, — rechnen, spintistren und gränden — schließlich einen „Beuschl“-Ring.

Gar nicht spaßhaft ist das Ding, — sondern eher zu beklagen, — denn besteuert wird der Magen. — Sie erkannten alle willig, — 's Wirtshausleben sei zu billig; — deshalb sei der Preis für's Beuschl — und für Jüngerl — und für Längerl — Teller-, Krenn- und Klacklfleischl, — unbedingt hinaufzuschrauben. — Denn das Publikum mag's glauben, — oder nicht, das steht ihm frei, — bei dem Wirtsgeschäfte sei — heute nichts mehr zu verdienen; — nicht das Wasser! mag es rinnen — neben oder in

das Fass. — Auch nicht das Dreizehntelglas — mit zweizehntel breiter Borte — hilft mehr! Kurz bei ihrem Worte — schwören sie: „Ja meine Herren! — Preiserhöhung oder sperren!“ — Freilich ist das Elend groß, — zweiundvierzig Wirte blos! Kann sich das Geschäft da lohnen? — Concurrenz sogar „nach Zonen!“ — 's ist ein Elend! doch zum Glück, — sind die meisten wuzerldid!“

Pepi.

### Bermischte Nachrichten.

**(Ärarische Lieferungen.)** Die Handels- und Gewerbekammer in Graz benachrichtigt uns, daß das k. u. k. See-Arsenals-Commando in Pola zur Sicherstellung des Bedarbes an Materialien für das Jahr 1896 größere Lieferungen ausschreibt. Die zu liefernden Materialien sind: Bretter und Staffelhölzer aus Tannen- und Lärchenholz, Olivenöl, Leinöl, Rindsunfchlitt, graue Waschseife, Unfchlitt- und Stearinkerzen, Besen und Rohrdecken, Bürsten und Pinselwaren, Holzkohle, Rosettentupfer, Barren, Draht, Bleche und Nägel aus Kupfer, verschiedene Röhren aus Kupfer, verschiedene Röhren aus Münzmetall, Barren und Beschlagbleche aus Münzmetall, Messing in Barren, Stangen und Blechen, Messingdraht, Cartouchen-Seidenzeug, dünne Tauforten, sowie sonstige derlei Erzeugnisse aus Hanf, Spagat aus ungetheertem Hanf und Rozen (Decken). Die Lieferungs-ausschreibung, die Offertformularen, sowie die allgemeinen und speziellen Contractsbedingungen liegen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer (Neuhofgasse Nr. 57, I. Stock) zur Einsichtnahme auf. Die Offertverhandlungen werden am 4. November, bezw. am 2. Dezember 1895 abgehalten werden.

### (Eingefendet.)\*

Nachdem vor einigen Monaten Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, ich hätte gewisse Personen des hiesigen Frachtenmagazines verläumdnet und mir deswegen die strafgerichtliche Verfolgung und Abstrafung bevorstünde, bin ich heute in der Lage, zu erklären, daß ich bis nun von jenen Personen nicht angeklagt wurde und auch durch die in dieser Stadtbekanntem Angelegenheit erhobenen Thatsachen vollkommen rehabilitirt dasteh.

Dies mögen auch jene Herren zur Kenntnis nehmen, welche es s. z. so eilig hatten, dem compromittirten Bahnbediensteten durch eine Vertrauensstundgebung unter die Arme zu greifen.

Pettau, am 2. November 1895.

**Ferdinand Karl**

Kellermeister der Firma Kaiser.

\*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Nr. 5183.

### Rundmachung.

Der Gemeinderath der Stadt Pettau hat in seiner Sitzung vom 23. October 1895 den Vorschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Pettau für das Jahr 1896 genehmigt.

Es wurde beschlossen, zur theilweisen Deckung des Abganges einzuhoben:

- a) einen 20%-Zuschlag zur Verzehrungssteuer auf Wein, Most und Fleisch,
- b) eine dem 20%-Zuschlage zur ärarischen Verzehrungssteuer gleichkommende selbständige Auflage von jenem Fleische, welches von auswärtigen Gemeinden in das Gemeindegebiet der Stadt Pettau zum Verbrauch eingebracht wird,
- c) eine Umlage auf den Verbrauch von Spiritus und Brantwein mit 4 fl. per Hektoliter und Grad der 100-theiligen Alkoholmeterkala,
- d) eine Umlage auf den Verbrauch von Bier mit 70 kr. per Hektoliter,
- e) eine 30% Umlage zur directen Steuer.

Weiters wurde beschlossen, bei dem hohen steiermärkischen Landesauschusse um die Genehmigung zur Einhebung des sub b aufgeführten Zuschlages für die Jahre 1896, 1897 und 1898 einzuschreiten.

Dies wird in Gemäßheit des § 60 des Landesgesetzes vom 4. October 1887, Nr. 45, L.-G.-Bl., kundgemacht.

Stadtamt Pettau, am 30. October 1895.

**J. Ormig.**

Bürgermeister.





Gegründet 1874.



# Jos. Kollenz

Lager in Mode-, Band-, Wirk-,  
Wäsch- und Kurzwaaren  
Pettau.

Gegründet 1874.

Empfehle mein reichhaltiges Lager  
passend für

# Weihnachts- Geschenke.

**Stickereien in Leinen**  
und zwar: Tischläufer, Thee- und  
Nächtischdecken, Tablets, Cre-  
denztücher, Handtücher, Wand-  
schoner, Krägen- u. Manschettens-  
schachteln, Aschenbecher, Feuer-  
zeuge, Tabakbeutel, Cigarren-  
körbchen. Cigarren- und Ciga-  
rettentaschen, Schlüssel- u. Hand-  
tuchhälter, Spieltassen, Visit-  
körbchen, Schreibzeuge, Briefbe-  
schwerer, Serviettenringe, Tisch-  
glocken, Kalender, Mappen, Uhr-  
und Fotografieständer. Schuhe,  
Handschuh- u. Taschentuch-Cas-  
setten etc. etc.

Grosse Auswahl in

## *Pelzwaaren*

als: Muffe, Kragen und Mützen.

## Winter-Wirkwaaren:

als: Unterleibel, Hosen, Unter-  
röcke, Pulswärmer, Hauben und  
Theatershawls in Wolle und Seide.  
Handschuhe, besonders empfehlens-  
wert. Handschuhe aus Seidenwolle.  
Uniform- und Glacehandschuhe,  
ferner

## Gummiüberschuhe,

echt russische Tuchschuhe mit  
Gummisohle, nebst meinen übrigen  
Artikeln für die jetzige Saison, wie:  
Herren- und Damenwäsche, Cra-  
vatten, Leinen-Taschentücher,  
Strumpfbänder, Hosenträger.

Seiden- und Patent-Samme.

Peluche in den gangbarsten Farben.  
Aufputzborten. Schafwollstrick-  
garne. Das seit Jahren bekannte Perl-  
strickgarn, Häckelgarn, Stick- u.  
Häckelwolle, Seide, Stickgold u.  
Stickperlen.

Mieder von 50 kr. aufwärts.

Bett- und Tischgarnituren, Vor-  
hänge, Bettvorleger, Waschtisch-  
vorleger, Thürvorleger u. Luftzug-  
verschliesser etc. etc.

Koffer, Handtaschen, Geldbörsen  
in grosser Auswahl.

Ledertücher und Regenschirme.



# Jos. Kollenz

## Glas-, Porzellan-, Steingut-, Spiegel- u. Lampenlager Pettau.

Empfehle sein reichhaltiges Lager  
von

Gast- und Wirtschaftsgeschirr.

# Lampen

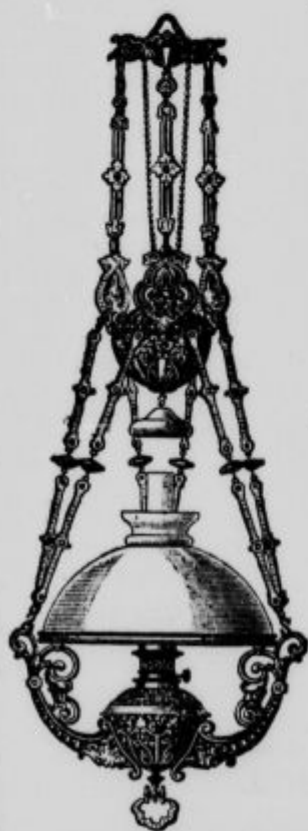
für Gast- und Cafelocale, Comptoirs,  
Speisezimmer,  
Corridore und Küchenbedarf.

Fabricat Ditmar und belgisch.

# Verglasungen

jeder Art,

in und ausser dem Hause, werden  
prompt und billigst ausgeführt.





Pettau.

Pettau.



## SIMON MAYER, Hutfabrikant.

Zur **Herbst- und Winter-Saison** empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Gattungen

### Loden-Hüte

eigener Erzeugung, feinst ausgeführt, sehr fesche schneidige Formen in allen modernen Farbenschattirungen, so dass zu jedem Jagd- und Touristenkostüme ein passender Hut vorrätlich ist.

Diese Lodenhut-Spezialitäten sind aus feinstem, echten steirischen Lodenfilze verfertigt, äusserst strapazfähig, billig und sehr angenehm zu tragen. Ein Herren-Lodenhut ist von fl. 1.50 und ein Knaben-Lodenhut von fl. 1.30 aufwärts am Lager.

**Knaben-Schulhüte** aus echtem braunen starken Kärntnerloden zu fl. 1.—

In **Filzhüten**, weich und steif, eigener Erzeugung, halte ich stets ein auswahlreiches Lager, in allen modernen Farben und Formen, zu allen Preislagen von fl. 1.90 aufwärts.

### Filzschuh-Artikel

Mein Lager in dieser Branche ist sehr gross und halte ich auf Lager alle Gattungen **Haus-, Commode- und Nieder-Schuhe** mit Filzsohlen, für Herren fl. 1.30, Damen fl. 1.—, Knaben und Mädchen 75 kr., Kinder 65 kr. Mit Ledersohlen entsprechend höher.

Feine **Halbschuhe** und **hohe Knöpfel-Schuhe** mit Filz- und Ledersohlen für Damen und Mädchen, sowie **Herren-Filzstiefeletten** mit doppelter, starker Filzsohle, äusserst praktisch und warm, sind zu sehr niederen gestellten Preisen bestens empfohlen. Alle diese Sorten von genähten Filzschuhen sind böhmische Handarbeit, daher mit keiner Fabrikwaare zu vergleichen.

**Überschuhe, Jagd- und Halba-Stiefel** mit starker, doppelter Filzsohle, gewalkt, ohne Naht, aus echtem braunen Kärntnerloden eig. Erzeugung, empfehle ich allen P. T. Herren Jägern, Förstern, Reisenden etc. aufs beste.

*Reparaturen aller Art werden prompt, solid und billig ausgeführt.*

Wichtig für jedes Haus!

## Draht-Matraxen

die besten Betteneinlagen, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matraxenfabrik

**R. Makotter in Marburg,**

Kärntnerstrasse 24.

Eisenmöbel, Matraxen, Kastenbetten.

Vertretung für Pettau und Umgebung:

**Josef Kasimir in Pettau.**

Best eingerichtete mechanische Strickerei

**Alois Hen jun.,**

Marburg, Kärntnerstrasse.

Erzeugung aller Arten von Strickarbeiten, besonders Ia. Qualitäten in **Damen- und Kinderstrümpfen, Socken, Sommer- und Wintersorten, Damen und Herrengilets, Kinderkleidchen, Unterröcke, Unterhosen und Leibchen, Kinderjäckchen.**

**Swater-Radfahrleibchen, Rennanzüge etc.**

Die feinsten Strümpfe werden zum **anstricken** übernommen, wenn auch gewirkt und **billigst** berechnet.

Echte

## Petersburger Galoschen

für Damen, Herren, Mädchen und Kinder sind von medizinischen Capazitäten bestens empfohlen als sicherster Schutz gegen Kälte, Nässe und Verköhlung. — Zu haben in grossem Vorrath bei

**Brüder Slawitsch, Pettau.**

## Mayfarth & Co.'s transportable Spar-Kesselöfen

zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum Wasser- und Wäschekochen, für Bäcker und Fleischer, für Schmalzsiedereien, zur Seifenfabrikation, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke; erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossenen sind die echten. Man verlange Preiscurant auch über Häckselfutter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Kukuruz-Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen, Heu- und Strohpressen, Rosswerke (Göpel) und Dreschmaschinen.



**Ph. Mayfarth & Co.** WIEN, II., Taborstrasse 76.  
Fabriken landw. Maschinen.

Cataloge nebst zahlreichen Anerkennungsschreiben gratis.  
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## Wichtig für Weingartenbesitzer!

**Torfmulle** ist ein vorzügliches Desinfectionsmittel, welches zur Geruchlosmachung und Verdickung der menschlichen, thierischen und industriellen **Abfallstoffe** dient.

Die Mischung der letzteren mit der Torfmulle gibt jenen **concentrirten Dünger**, welcher von ausserordentlicher Wichtigkeit und Wirksamkeit für die **Weingartenkultur** ist.

Dieser sogenannte **Torfmulle-Dünger** wird mit grossem **Erfolge** speciell in jungen Weinbergen verwendet und liefert für das **Wachsthum** der Triebe und die **Belaubung** der Reben **überraschend günstige Resultate.**

In festgepressten, mit Draht verschnürten eingenähten Ballen à 140 bis 150 Kilo vorrätlich bei

**F. C. Schwab, Pettau.**

Preis per 100 Kilo fl. 1.40, **Torfstreu** 100 Kilo fl. 1.40.



# Pettauer Badeanstalt.

## Anzeige.

Die gefertigte Vorstehung bringt hiermit zur Anzeige, dass vom **1. November d. J.** angefangen die **Winter-Badeordnung** zur Anwendung gelangt.

Nach derselben werden **Brause-, Dampf- und Wannebäder täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends** und **Volks-Dampfbäder von 1 bis 3 Uhr nachmittags** verabfolgt.

Gleichzeitig wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass in den Monaten **November, Dezember und Jänner** jeden Dienstag vormittags an die k. u. k. Militär-Mannschaft

### Dampf- und Douche-Bäder

verabfolgt werden, weshalb die Anstalt an diesen Vormittagen für Civilpersonen geschlossen ist.

Um irrigen Meinungen entgegen zu treten, theilen wir gleichzeitig mit, dass die **Volkswannenbäder** nur in der einen eigens zu dem Zwecke bestimmten Badekabine III. Classe verabfolgt werden. Für gute Beheizung aller Badekabinen ist vorgesorgt.

Pettau, am 26. Oktober 1895.

Für die Vorstehung des Pettauer Bauvereines:

Jakob Matzun.

Josef Kasimir.

Max Ott.



## Betriebs-Eröffnung.

Die durch den Eigenbedarf der Werke nöthig gewordene, jedoch in beträchtlich grösserem Masstabe ausgeführte

### Eisengiesserei der Gusstahlfabrik Kapfenberg

empfehlen ihren, nur aus bestem steirischen und englischen Roheisen erzeugten, fallweise durch Tiegelstahlzuwage veredelten Guss unter Garantie vorzüglicher, besonders zäher und dichter Qualität.

Gefl. Aufträge und Anfragen wollen an

**Gebr. Böhrer & Co., Wien,**

I., Elisabethstrasse 12—14

oder direct an die

**K. k. priv. Gusstahlfabrik Kapfenberg in Steiermark** gerichtet werden.

**Füttern Sie die Ratten u. Mäuse**

nur mit dem sicher tödtlich wirkenden

**v. Kobbe's HELEOLIN.** Unschädlich für Menschen und Hausthiere. — In Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich im Hauptdepôt bei

**J. Grolsch in Brünn.**

Pettau, H. Wollner, Apotheker.  
A. Sallinschegg, Kaufmann.

## Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von geschlich gestatteten **Kosen** gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.

**Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.**

## Für Magenkrankheiten

ordinirt täglich von 7 Uhr Früh bis 6 Uhr abends, auch brieflich

**A. Hierzegger**

prakt. Arzt

In St. Ruprecht a. d. R., Bahnstation.



Kameelhaar - Havelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, (das Beste) Winterrock fl. 16. Loden-Anzüge fl. 16, in allen Farben stets vorräthig bei **Jacob Rothberger,** k. u. k. Hof-Lieferant, Wien I., Stephansplatz 9.

## Bekanntgabe.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich, einen hohen Adel, die hochwürdige Geistlichkeit und ein P. T. Publikum aufmerksam zu machen, dass er vom **1. November** an seine Wohnung von der **Herrengasse Nr. 8** in die

### Allerheiligengasse Nro. 6

verlegt hat und bittet, bei allfälligen Aufträgen dieselben dorthin richten zu wollen.

Gleichzeitig erlaube ich mir bekannt zu geben, dass wir schon zu wiederholtenmalen zu Ohren gekommen ist, dass ich Pettau wieder verlassen will, was jedoch gänzlich auf Unwahrheit beruht, indem es nur von gewissen Personen ausgesprengt wurde.

Ersuche gleichzeitig die geehrten Hausbesitzer von Pettau und Umgebung um gütigen Zuspruch.

Es zeichnet sich hochachtungsvoll ergebenst

**Johann Juran,**  
Kaminfegermeister.

## Kaufet Südmarkzündler!